Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 38

Artikel: Reise-Mitgift
Autor: Hess, Gottfried
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459739

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hatt' ich denn das geträumt....

Hatt' ich denn das geträumt:
Du neigtest tief dein liebes Angesicht
Und legtest deine Hand auf meine heiße Wange
Und schautest auf mich nieder, lange,
Und deine Augen strahlten helles Licht.

Heut gehst du kalt und stumm an mir vorbei,
Dein Auge scheint kein Gestern mehr zu kennen. —
Ich möcht nur leise deinen Namen nennen,
Doch macht dein Blick mich stumm und scheu. —
Hatt' ich's denn nur geträumt....

Jakob Jeb

Reise-Mitgift

Dieser Begriff stammt von Max. Damals, als ich eine Schönwettertour plante und nach einem lieben Bekannten oder Verwandten fahndete, mit dem ich gemeinsam hätte losziehen können, da landete ich schließlich nach langer erfolgloser Fragerei bei meinem Freunde Max. Die Schönwettertour war unterdessen längst ins Regenwasser gefallen. Mit überlegener Gelassenheit nahm Max meine Klagen entgegen, und dann fällte er seinen Spruch:

„Du bist also auch noch von der Meinung befangen, daß es unbedingt Bekannte oder Verwandte sein müssen, die dich auf Reisen begleiten. Welch ein Irrtum! Die wildfremdesten Leute sinds, die unsere Reise mit Frohmut bereichern. Bekannte bringen in der Regel nur Mitgift. Nicht die Mitgift, versteht sich. Die bringt dir nicht jeder erste beste Mensch mit. Da mußt du dich schon verloben und verheiraten, dann vielleicht... Das Mitgift meine ich, und das fließt schon reichlicher. Sobald du mit jemandem nur halbwegs vertraut wirst, dann wächst dir das Rücksichtnehmenmüssen auf gewisse Domänen seines Seelenlebens, und du darfst sie fürderhin niemals unbefugt betreten. Jeder Bekannte bringt dir Gift mit, und das steht gewissermaßen auf Pikett. Wehe, wenn du den Eigenheiten und Liebhabereien deines Begleiters oder deiner Begleiterin nicht Rechnung trägst! Gleich blitzt dich der Kehrreim an, der dir das ganze Reisevergnügen vergällt: „Das tatest du mit boshafter Absicht, Max. Du mußtest doch genau wissen, wie ich das hasse!" Meine Schwester zum Beispiel haßt jegliches Jodeln und Johlen. Ein unüberlegter Jauchzer auf der Schynigen Platte verdarb uns den ganzen Abstieg bis Interlaken. Auf dem Sempacherschlachtfelde erging sich mein historischer Kollege in den wildesten Kriegsbetrachtungen. Ein unbedachtes Hüsteln meinerseits, — und er brach beleidigt ab. In Mailand verhinderte mich ein Umzug daran, meinen Vetter zur verabredeten Zeit auf dem Domplatz zu treffen. Als ich endlich ankam, war der Gekränkte schon weggegangen. Stundenlang harrte ich vergebens. Ich suchte alle Winkel auf, die ihn hätten beherbergen können. Vor der Abreise sahen wir uns im Bahnhof wieder. Er hatte sich unterdessen seelenruhig ganz Mailand besehen, und meine Zeit war für mein Suchen unnütz verstrichen. Und der Beleidigte war nicht etwa ich, — nein, — der Vetter! Daß du dich von meiner Begleitschaft wegdrücken wolltest, um dich allein zu vergnügen, wisse, Max, das war wieder zu deutlich. Er sprachs und stieg in einen besonderen Wagen ein. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Merke dir also: Vor dem Reise-Mitgift der Bekannten haben wir uns sorgfältig zu hüten."

Daraufhin unternahm ich bei einem Anflug von Wetteraufhellung eine mitgiftlose Bergreise. Im Bahnzug saß mir gegenüber ein sächsischer Herr, wirklich wildfremd genug. Aber als er mich mit blinder Gewalt überzeugen wollte, daß die Bezeichnung „Sächsische Schweiz" eigentlich eine Verirrung, und vielmehr die Schweiz als ein blasses Abbild von Sachsen anzusehen sei, benutzte ich den nächsten Aufenthalt, um auszusteigen und möglichst ungesehen vorn im Zug wieder Platz zu nehmen. Mein neuer Gegenüberling schien harmloser Natur zu sein. Das heißt solange, bis er mein Reiseziel von meiner Fahrkarte abgeschielt hatte. Mit Freuden enthüllte er mir, daß er am nämlichen Orte aussteigen werde und wir vielleicht — er täuschte sich nicht — die gleiche Marschrichtung vorhätten. Nun ließ er, was Gesprächigkeit anbelangt, nichts mehr zu wünschen übrig. Und er verfiel auch richtig auf das Thema, mit dem mich jeder Bekannte hätte in Halbwildheit versetzen können. Aber er konnte ja das nicht wissen. Mit höflichem Lächeln nahm ich Abschied und teilte ihm mit, ich müsse unbedingt geschäftehalber die Fahrt unterbrechen. Ich hatte das Glück, eine wahre Musterkarte wildfremder Reisegenossen kennen zu lernen. Am Ende der Fahrt stieg ich behutsam aus; denn ich hatte in allen sechs Personenwagen nacheinander Bekanntschaften gemacht, die mir meine Wagenwechselfälschung hätten übelnehmen können. Und ich sah plötzlich ein, daß auch ich viel Gift mit auf die Reise genommen hatte. Ich begann den Menschen zu vermissen, der mich ohne lange Gesinnungseinleitungen so gekannt hätte, daß auf keiner Seite ein giftiges Mißverstehen möglich gewesen wäre, und mit dem ich mich wortlos-verstehend in das Sonnenglück des Berglandes hätte hineinträumen können.

Ich werde mit Freund Max einen Vergleich zu schließen haben. Unpassende Reisebegleiter gibt es unter Bekannten; da hat er recht. Mit noch unpassenderen Wildfremden kann man zusammentreffen; das erfuhr ich. Aber wenn unsere Seele giftlos auszieht, findet sie unter Bekannten und Unbekannten liebe Freunde. Das darf in unserem Vergleiche nicht fehlen. Von der größten Freude, die Domänen eines anderen Seelenlebens ganz kennen zu dürfen, versteht mein Junggesellenfreund vollends nichts.

Gottfried Heß

Der Schimpf

Von Heinz Scharpf

Er sagte: „Lu, Du untergräbst Deine Gesundheit mit jedem Tag mehr. Du schläfst bis in den Mittag hinein, rauchst eine Zigarette nach der andern, schlürfst Mokka wie ein Türke, konsumierst Alkohol, schnupfst heimlich Kokain, Du gehst im Winter halbnackt und läßt Dir im Sommer die Haut von der Sonne abziehen... Du bist ein ganz unvernünftiges Wesen!"

Sie lächelte. — — —

Er sagte: „Lu, Du wirtschaftest mit jedem Tag schlechter. Um den Haushalt kümmerst Du Dich überhaupt nicht. Statt daß Du in der Wirtschaft ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen versuchst, wirfst Du das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Maßlos in Deinen Ansprüchen, begehrst Du alles, was Dir gefällt, wertest Du nicht, was Du besitzest...